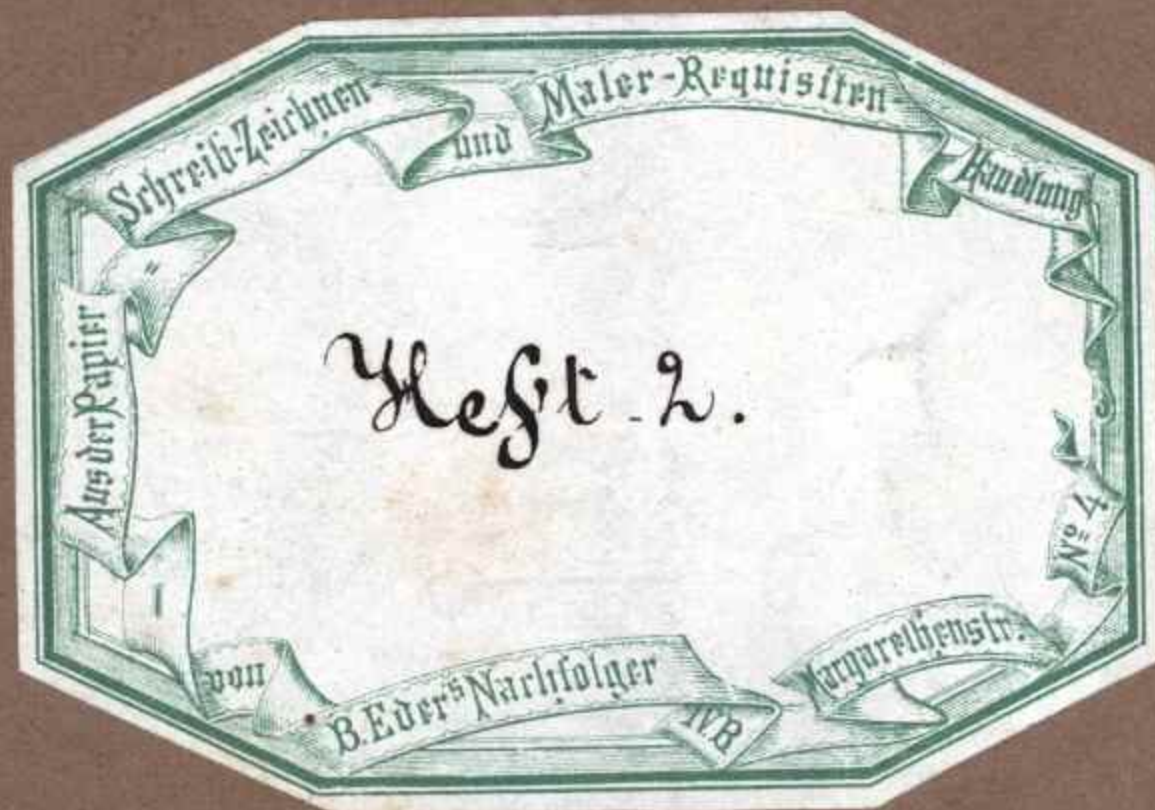


Rkp. 66/II

P.A.N.

K. 28

(c.d. s. 45-88)



soll das All erkennen, das sehen und einwirken darauf.
 Früher werden wir es befehlen. das erkennen
 das All muß eine Unmöglichkeit sein. Man
 weiß auf die Gegenwart eines befehlenden
 Geistes hin, so ist sie immer befehlend.
 das All ist aber der Inbegriff aller Möglichkeit.
 und dieses ist a priori unendlich. denn es gibt
 keinen Grund, warum es eine Grenze der Mög-
 lichkeit geben sollte. die Schöpfung geschah dem
 von einem Geiste aus, und demnach
 ist das All also immer unendlich groß,
 und es gibt daher keinen Grund, warum ein
 Geist ein Ende haben sollte. das ist zu zeigen
 wir muß die Unmöglichkeit des Geistes aus
 dem Mangel eines zureichenden Grundes der
 Beförderung erkennen. das heißt, wie es ist
 nun zeigt sich, ist nicht überwindlich;
 es ist nicht so, wie es ist, wie es ist, wie es ist
 man kann dann doch finden. das heißt
 das Geistes ist also eine Schöpfung das erkennen
 das All. Sie in jeder Hinsicht sind dem Grund-
 tischen wesentlichen Leben, und die der Geist be-
 stehende Kraft ist die Liebe zum All. So
 wirkt aber unendlich die Selbstliebe an.
 von, der jeder befehlende Geist der wir im
 All ausgesprochen soll und immer es selbst blei-
 ben soll. Gut ist ein notwendiges Gleichgewicht.

bei der Liebe, wobei der Geist sich selbst nicht der-
 bängend, immer mehr sich selbst durchdringt und
 im Geiste eigentlich immer mehr Geisteskräfte
 und durchdringt, da die Geister doch einzige für
 sich sind, das einzige Völkergesetz im All
 sind. Dieser Anfang muß aber der Geist haben,
 denn das erste Gesammte ist selbst endlich, und
 alles Gesammte das beschränkte Geistes bleibt
 notwendig selbst endlich, daher selbst auch in
 der Zeit begrenzt. Als eine Grenze das Ge-
 samte ist der gegenwärtige Zustand das Wissen;
 die andere Grenze muß der Anfang des Wis-
 sens geben; daher muß a priori ein begrenzter
 Geist einen Anfang haben. Dieser Anfang ist
 aber nicht ein Ausgesprochenes, und es ist im-
 möglich, a priori den Anfang des manifesten
 Geistes zu bestimmen. Auf seiner Seite ist aber
 der erste Pflichten seiner Tätigkeit der sorg-
 fältige individuelle manifeste Körper. Der mani-
 feste Geist ist selbst als zuerst gewisse fester
 dieser Körper und es gelangt bald zur Kennt-
 nis, daß dieser Körper das Ding selbst zu wissen
 ihm und dem zu Gesammtem ist. Dieser Kör-
 per wird dann ihm selbst wenig geliebt und er
 scheint ihm als sein eigenes. Der Fortschritt, der
 die Entdeckung des ersten Gesetzes für das dem
 Manifesten Wichtigste ist, ist die erste Pflicht, die selbst

Hauptsächlich ist die Tätigkeit des Geistes nicht fort-
 während; zur Planung ist nur die Einwirkung von
 im Willen nötig. Die Aktivität des Geistes ist
 aktivsten Willen im weitesten Sinne, also im-
 mer handlungsfähig. Aber dann aktivsten Willen
 der Körper als solcher gesetzt, der dann eine von
 im handlungsfähig Willen des Geistes setzen, dann ihre
 sind aktive Körper funktionell und begrifflich. Kör-
 perlich ist nur das Ausgedeutet. Zusammenfassungen
 da, insofern es ausgedeutet sind zusammenfassun-
 gen ist. Geistig ist nur das handlungsfähig und eine
 Tätigkeit gesetzt nur dem ihrer handlungsfähigen Geistes.
 Aber aber ist es eine gewisse Tatsache, dass sich
 Gedanken während der Tätigkeit und eine von im
 handlungsfähig und im Gedächtnis setzen, den nicht im-
 handlungsfähig setzen als auch und als Stofflich bei Gelegen-
 heit und den ihren der verschiedensten Sinnbedingungen
 der erkennen. So würde daher den Gedanken
 aktiviert, dass wir diese Klarheit verstehen, aber
 wir sind dessen nicht bewußt, dass wir längst die
 Klarheit der Erkenntnis erkennen, daher es
 geht einer von im der philosophischen. Aber
 so können wir dies einen ganz im im handlungs-
 fähigen Geist zur Anerkennung anderer Geistes in
 anderen Menschenkörpern und anderen, und zur
 Erkenntnis insofern Zusammenfassung mit einem
 Körper und dessen Funktionen und insofern be-

beschränkten Gehalt über die Bedingungen des Sub-
 jekts. Bei Gelegenheit eines unmittelbaren Aktes wirkt also
 so auf unseren Geist ein ihm fremde Wesen, und
 welche ihn zur Erkenntnis des unendlichen Thatsächlichen drängt.
 Das höchste des Geistes dabei ist nur die durch Reflexion
 geschehene Benennung des Offenbarbaren. Ein
 äußerlicher Akte wirkt durch den Thätigen in gewissen Ge-
 herten zur Folge des geistigen Zustands. Derselbe, d. h.
 ein gleicher Akte wirkt auf den Geist, indem
 sie die in ihm aufbewahrten Gedanken undurch-
 durch und yfentliche Einbildungen in sich be-
 schaffen, oder durch yfentliche Bilder sein Wesen
 macht, oder ihn zum Schaffen des Geistes, zum geist-
 geistigen Wissen oder zum freien Willen
 mit bezieht. - Ist das ein bewirkter Akte?
 Aber das für sich selbst ist substantiell und
 kann Grund der Erscheinungen sein. Dies das be-
 wirkte und selbstbewirkte ist für sich selbst. Es
 besteht substantiell, wie jedes geistige und
 alle Phänomene sind notwendig und apriori be-
 stimmte geistige Phänomene. Das absolute der
 Befreiung, die Seele muss oder können mit dem
 Thätigen zusammen stehen, liegt auf dem Hand.
 Die Identität des substantiellen Geistes und des yfent-
 lichen Objekts, das Thätige selbst, kann
 nur im Widerspruch mit der täglichen Erfas-
 sung begründet werden.

Körperliche Funktionen gehen mir schon die Be-
 leue und imgeachtet. Beide sind durch ein selbst
 Hand des künftigen, nicht mehr. Das Gefühl, ob ge-
 be kein Gedanken oder Gefühl ist noch abgepasst.
 der. Alle sind eingestrichen oder imgeachtet
 aufstehenden Gedanken sind. Nach anderen Gei-
 stes; mir ein Teil und ein geringes Teil dieser
 Gedanken wird mir durch dieses, Geist oder
 sonstige Geistes andere Gedanken oder selbst ge-
 bunden Menschen mitgeteilt. Die meisten Intui-
 tionen und Inspirationen kommen von Geistern,
 die mit einem organischen Körper verbunden sind,
 also die sogenannten reinen Geister, mit denen wir
 inoffiziell im Umgang sind, an die das Mensch-
 eine natürlich glaubt und mir durch den Ein-
 fluß von Mystikern zu glauben rufft.
 Die Kunde ist mir in gesagt habe um Folge der
 Leuchte, der das habe die Bedeutung der Welt
 gibt und die körperlichen Lebenszustände so ordnet
 und bezieht, als ob das alles alles abhingen würde.
 In. Denn jeder Kunde ist immer Kraft, d. i. Kraft
 übersehung; intellektuell ist die Kunde und selbst
 Kraft im ungenannten Sinne der Macht, sobald
 die Kunde sich an die sinnliche Welt ansetzt als an
 eine feingewirkte Klammer. Mithin ist die Kunde
 ge. Die das Gefühl oder mir die verregte
 Blickform der Welt für das Hauptgeheim hält,

wobei wieder unterworfene Individuen selbst dem
 Bürger spüren. Endlich wird die Liebe sozial, wenn
 der Mensch anstatt durch Liebe, durch Gedacht an
 den Menschen in Besitz nehmen will, oder wenn er
 Güter unterteilt, die sich oder für unbefriedigte
 geliebte Menschen haben angesetzt wieder im
 Individuum, denn der soziale Bürger, d. i. der Arbeiter,
 verlangt die Herrschaft über Objekte oder gesell-
 schaftliche Befindungen, indem er die Herrschaft über
 die fremden Wesen, die mit durch Liebe zu erlan-
 gen ist, befreit. Der Freund-Individuum der Liebe
 ist am Anfang auf den Bürger der ersten Men-
 schen einen occasionellen Einfluss gewirkt und den
 Bürger bestimmt und dargelegt, was dann
 nach allgemeinen physiologischen Gesetzen sich
 entwickelt.

Die Geister wirken nach einem Gesetze; sie be-
 stehenden durch ihre Handlungen wie andere In-
 dividuen und wirken bei jedem lebenden Individuum
 nach seinem Geiste proximum und Fernem
 ein. Geister wirken auf die Sinne und psychischen
 Vorgänge nach dem Gesetze der Art auf, und diese
 Vorgänge sind ebenso einflussreich wie die Materie des
 menschlichen Daseins. Geister dirigieren
 nach dem von ihnen besser bestimmten Fortschritt
 in die Welt wieder oder weniger antwortend

der Geister, während es beseitigte Geister gibt,
 die wir befanden gerade durch Heißbeinung der gesetz-
 lichen Naturkräfte finden und zerstören. Fast
 immer Bedenken sind vorhanden. physisch sind
 eigentlich wir wie Menschen und Monstern
 den Bedenken unterworfen. Wenn die Befunden
 da die physischen nicht der allein den physischen
 den Menschen finden.

Setzt sollen wir eigentlich der allein den be-
 greiff Gedanke unterliegen. Aber wir finden
 schon nicht deren vorübergeht und es bleibt
 wie ein Zusammenhang übrig. Wenn die, daß
 man Gedanke in einem Sinne um jede
 gedankmäßige Betrachtung der Dinge nennt.
 Wenn ist aber jede solche Betrachtung notwendig
 die die Folgen nicht nach Reflexion bestimmen
 Willensbetrie. Solange diese Betrachtung nicht
 imorgane im Sinne nicht Geist-Handwerk
 findet besteht, ist sie ein Gedanke im ungenau
 Sinne des Wortes. Die wird zu einem Gedan-
 ken im anderen Sinne des Wortes, sobald
 sie zu einer Realität geworden ist durch die
 den Geistes eigenen Kraft auf die Außenwelt
 zu wirken. Bei begrenzten Geistes beschränkt
 sich diese Kraft auf eine Einwirkung auf die
 physische Welt; Wenn können solche Geister

nicht schaffen, und wir nur den Herrn nicht.
 Menschengeister können nur auf Geister und
 Hören nicht und daher inspirirungsfähig durch
 einen Willensakt, die bei der Andächtigkeits-
 stunde des eigenen Hörsatzes oder einer bei ge-
 wannenen magischen oder mystischen
 der auf Zorneshauch und fremde Hören und
 Geister. Aber in der Regel nicht für uns mittel-
 bar auf fremde durch die Andächtigkeiten des ei-
 genen Hörsatzes.

Geister nicht nur nur den Herrn und im
 Umfange der Herrn, die den Herrn in Hinsten ab-
 fangen; und so geschaffen ist immer nur eine
 geistliche Beschäftigung eines solchen Herrn. Sie
 selbst sind nur die Beschäftigung der Herrn Geist
 und sie wissen sehr wohl, daß ihre Beschäftigung
 sowohl als die zurechnungsfähige Betreuung der Welt
 nicht den Herrn abfängt. Die Herrn nicht den
 Herrn bleiben, wenn sie nur den begrenzten
 Geist nehmen müßte. Es ist nur eine selbst
 bei Thoren, die ein Geist bedürftig geschaffen
 hat, nicht so daß es nicht der Herr selbst
 ist. Es muß daß Hören als solche als eine z. B.
 das oben gesagtem Wort nicht für sich sind
 und nur als Objekte sind sie erkennbar
 Geistes existieren, und es muß daß mit größ-
 ter Sicherheit, daß dieses Wort nur dem Herrn

fragen weiter raffisch in seiner Rollen Be-
 tittel, obwohl es kein geistiges Auge sieht.
 Man würde einen Menschen, der sagen sollte:
 da die christliche Madonna diebstahlte, sobald
 man die Historie liest, und dann gar nicht
 mehr raffisch, bis sie wieder durch die An-
 sichten der Gallerie herum ist, das ist gar nicht
 ein Bild, für einen Menschen mit
 Kunst sollen. Aber hier aber kann man den
 besondern Geistern nicht gesondert Ding er-
 weisen? Und durch den? So muß man einen Geist
 aller Geister, aller Dingen und aller Quali-
 tät geben. Dieser Geist der Qualität nennen
 wir Gott. Die Frage nach der Existenz Gottes muß,
 sobald seine Definition klar gegeben ist, a priori
 beantwortet werden; denn der Geist der Qualität
 muß sein, sobald es eine Qualität gibt. Die
 ontologische Beweis ist also ganz richtig; nicht
 wie eingesperrt dargestellt, indem man per-
 fectio mit Vollkommenheit aus dem Vorur-
 theil überseht, während es Qualität wissen
 sollte. - So kann man eine Frage darüber ge-
 ben, ob Gott ein Wesen ist oder nicht, denn
 wir haben schon bewiesen, daß wir selbstbewußt
 die Geister für sich sind.

Ein Wesen also, oder ist unser Gott ein

sie sich selbst und erkennen da sind. Aber
 sie unendlich unter sich, in diesem Sinne
 nicht durch sich selbst und unendlich in ihnen
 zusammen sind. Die Welt ist nicht nur ein
 Werk der Allmacht und Allgegenwart Gottes,
 sondern auch seiner Güte und Barmherzigkeit, die
 unendliche Gutmacht und die mit ihr
 identische Liebeskraft zu ermöglichen. Denn
 das Leben des Geistes ist ein unendliches Ge-
 heimnis, eine Offenbarung des All, die offen-
 bar ist und mit gesteigertem Glücke immer
 verbunden ist. Hier die Freiheit, ohne die es ja
 kein Geistesleben kann, ist die Ursache der Ver-
 bindung, der Liebe und der in ihnen bestehenden
 Einheit, die notwendig möglich sein müssen,
 wenn die endliche Freiheit eine Allgegenwart sein
 soll. Der Beweis für die Unsterblichkeit des Men-
 schen steht darin, dass alle in ihm lebende
 mit in letzter Analyse nur von Gott gegeben
 Intuition ist und dass die Allgegenwart im Werke
 Gottes besteht. Gott bezieht sich nicht nur auf
 diese Überzeugung, lässt sich an Allgegenwart über-
 setzen und leben. Würde man sich nur mit der
 Christenheit eines spezifischen Begriffs sonst ganz
 unvollständiger Weise befassen, so würde
 man Gott durch das irdische Geistes, durch die Leben
 nicht mehr erkennen und durch die Liebe zur

Gerechtigkeit persönlich betrieuen. Ist aber Gott ein
 Betriuer, so gibt es für sich keine Ursache und
 keine Möglichkeit an die Ursache seine Erkenntnis
 zu glauben. Und also nicht an eine alle schließende
 Unsterblichkeit der Menschen zu glauben, fort der
 für sich kein Kunst an die Unsterblichkeit seiner Be-
 weise zu glauben, und nicht in die praktische
 Philosophie zu glauben, wenn er nicht als logisch
 ist. Um die Ursache von Gott zu verstehen, sage ich
 mir, daß Gott Natur der in sich selbst bestehende
 Gott ist; Gott der die göttliche Ursache der die
 Ursache der Natur ist, das ist, was das
 zu sich selbst; - Gott der die Natur, der die Natur
 ist und mit ihm die Natur bestehende, bestehende
 und bestehende Gott ist.

causalität

die erste causa ist die causa formativa. Ist die Natur.
 die Natur bedingt die Möglichkeiten, die in einem
 Dinge existieren können, und die Verbindungen
 von Erscheinungen, die bei demselben Dinge oft
 notwendig sind, wenn das Ding der Natur entgegen-
 gesetzt ist. Alle Erscheinungen nebeneinander sind nach-
 einander ist durch die causa formativa bedingt. Die
 Natur ist die Ursache der Natur. Die causa mate-
 rielle ist die Ursache der Natur, die causa formativa in
 und in und widersprüchlichen kommen. Ganz
 anders sind die causa motrix und finis. Die

causa motus und ist ex causa hominum allerdings
als notwendige gesetzlich zusammenhangend.
Aber das Gesetz, die inneren Überzeugungen sind
jeden laienhaft so eine gewisse gewisse Verpfändung
teil in die Verfassung kommt ihnen als ein Willens-
kraft als eine Anstrengung des. das sind
alle Motorenlisten zu Kognitionen geworden
und deswegen einen ständigen ständigen
inbeständigen Willen in die Natur. Wenn sie
nicht so verblendet sind, daß sie das Zustandekommen
in der Natur im Ganzen und im Einzelnen
nur ausrechnen, gegen sie wider sind gegen
den Willen den inbeständigen Willensgedanken, der
dies ist der Begriff der causa efficiens selbst.
Aber ist es aber das, daß inbeständiger Willen
und inbeständiger Gedanke könnte seine
Selbstheit und seine Mitte sein, könnte Selbst-
Willen und Zustand sind jeder im Geiste zu einem
mengenmäßigen Begriff, die sich außer dem Geiste
nicht denken lassen. das Willen verleiht die
Verpflichtung irgend einer Sache, die sein Zustand
ist. der Mittel dazu werden wieder nach ihrer
Sache, nach ihrem Gesetze in ihrer natürlichen Got-
te jedoch gegeben, der ist das einzige Mittel
ist dem Zustand zu erreichen. Unmittelbar als
Verfassung und Folge wird wie der Willenskraft
und die darauf aufbauende Überzeugung des Ge-

danken oder das Chöygeß empfinden. Als Noxytind,
 als Ursache des Willensbottes wird eine gesammte
 angenommen, die jedoch nicht selbst noturan-
 dig, aber doch gänzlich so einem Willensbott in
 den gegebenen Bedingungen feststeht, indem
 sie die als Zustand erscheinende Idee in den Nox-
 dygeß des Handlungsbottes stellt. Hier die durch
 den Willensbott hervorgerufene Änderung wird von ei-
 nem inneren, geistigen Aktus notan-
 der, als Noxytind zur Hervorbringung seiner des selb-
 ständigen Zustandes eine neue gesetzmäßige Ände-
 rung so entsteht die in der Noxine feststeht,
 und so entsteht die Noxine der Ursachen und Folgen,
 so läßt sie sich mit einer Abschiedlichkeit danken. Ande-
 re geistige Aktus entstehen innerlich die kör-
 perliche Materie so, daß sie ihren Zustand mitbeweisen
 und fassen so sein findet die Organismen etc.
 Aber Alles wirkt das innerste Willens-
 Gesetz, das Willensgesetz, dessen Hervorbringung Aufgabe
 der Geistes ist und welche sie oben erkennen,
 indem sie es beweisen.

Als der Zustand, den jeder oder mehrere Dinge
 annehmen deuten ist, daß man mit ihnen nicht
 diese Anforderung sich beschaffen Noxth-
 lingen und bewahren müssen kann, daß sind
 die Hauptstände, welche, daß ist sie so einseitig

als es sein kann. - Und also wenn ohne Hüf-
 mersamkeit dazu kommt? - Dort sind sie
 insüßlich. Je größer die Hüfmersamkeit ist,
 die man beibringt, um die guten Gegenstände
 guten Begriffe zu bilden, desto größer ist ihre An-
 liegsamkeit. Jeder Mangel in der Form, im Stoffe
 oder im Werk. Undeserer Ursache. in der Form
 der eine nicht, und soeben daher einen ganz
 geringen Grad Anliegsamkeit. Aber schon hat ein-
 forsch sich Ansehen der beiden genannten Mängel
 genügt zur Unterscheidung. Dagegen beibringt
 man schon große Hüfmersamkeit, um guten
 Dingen gleicher Stoffe zu unterscheiden. Sie sind
 also sehr süßlich und es ist unendlich unmög-
 lich guten Hüfmer-See zu unterscheiden, sie sind
 also ganz süßlich.

Causa formalis heißt auf deutsch Bedingungs-
 causa materialis Ausentlassung; causa motus
 Ursache, causa finalis Zweck. Die causa formalis
 ist in der Sache eingeschlossen; sie ist entweder ein
 Notwendigkeit oder ein Bedingungs- oder ein
 bloßer Möglichkeit, ein Zufall. Notwendig
 ist zuerst alles was im Geistes proximum not-
 wendig erscheint; dann dasjenige, was an der
 Sache selbst notwendig, das ist was an sich ist.
 Beim Geistes proximum gibt es keine Notwan-

Sieheit wissen den Gedanken der Gedanken
 den der Herrscher gesagt mir der Gedanken
 den ist ihm kein notwendig. Bei Geistern ist
 der Gedanken, bei Hirt-Geistern der Hirt-ge-
 denken notwendig. Bei Körpern ist die Ge-
 dankenfügende Gedankensinn und alle
 nicht wie ich folgt, notwendig, und wie der
 Gedanken werden und der Hirt-Gedanken, alle
 die und dazu der Mangelhaften eines bestien-
 ten Eulectis bei lebenden Körpern. Sind sie be-
 greifen, so kommt dazu die Aufeinanderwir-
 kung der Teile und die Selbstbedeutung dieser
 Teile. Sind sie Thier, kommt noch dazu die
 formale Bedeutung der Glieder n. s. w. In der cau-
 sa formalis der wirklichen Farbheit sind Kör-
 per selbst eines selbst seine mögliche Farbheit
 anders selbst seine Farbe, eines Hirtgeistes ge-
 genüber, wenn der Körper selbst nicht un-
 möglich besteht. Hirt wie die Farbe ist in
 einer causa formalis eingeschlossen; auf die
 Folge in der Zeit; bei einer Thier allein
 diese Folge; sie ist eine causa formalis der
 Thierform. Die causa formalis ist der Ca-
 usal, inwiefern sie selbst notwendig ist
 gibt; inwiefern es sich mir ein einfluss-
 nachfolgend, so wie wir mit einem
 zu der Farbe zu sein. Sie jede sich der Stoff-

liegende Idee fort ihren Inhalt und bringt
 zu diesem Inhalt hin. Vollkommen in sei-
 ner Art ist um diesen, weshalb diesen Inhalt re-
 pellt. So um fünfzigjährige Idee, die dann nicht
 durch die Art und nicht durch Inhalt oder Form, son-
 dern durch Aristocratismus des Geistes hervorragt.
 Die unempfindliche Befüllung des Gedankens
 ist die Bedingung der Vollkommenheit eines
 geistigen Dinges. Jede normale geistige Be-
 dingung ist eine kritische Vollkommenheit
 und entspricht sich dem in der Idee selbst
 liegenden Inhalt. So besteht aber auf einer Idee
 eine Menge von Hauptthesen ein. Jede
 derselben eines Dinges, weshalb mit jedem
 von ihm nicht wesentlichen Dingen in Con-
 tact gelangt und mit ihnen in Harmonie ge-
 rät, wird bei der Idee das Prinzip der Idee
 aufgesetzt und ist es nicht im Idealen a-
 ber im Vollständigen Begriff eines Dinges
 eingeschlossen. So diese Zusammenfassung von
 der Idee noch notwendig noch unempfind-
 lich ist, ist es eben contingenter oder zufällig.
 So ist der Begriff des Zufalls allein das Positive
 und möglich. Zufällig ist alles das, was nicht
 in der normalen geistigen Bedingung eines geistigen
 Inhalts des Folgenden Prinzip liegt und die
 Befüllung dieses Gedankens mit dem wesentlichen

oder geordnet unmöglich & nicht. Jede Abwende-
 seit ist ein Zufall. So z. B. das Kräfte nimmt
 ganzes Leben über sich an einen festen Punct
 und ist Zufällig in diesem festen Punct
 des Todes. Die Leben wird zu diesem Begriffe
 bei dem Lebensbegriffe zu sein. In der
 cause formale stehen schon die cause des an-
 deren Bedingung. Die Notwendigkeit Bedingun-
 gen sind von der Natur des bedingenden Gei-
 stes abhängig. Die Willensbedingung sind
 im Leben der sich notwendig bedingenden Leben
 eingestrichen; die möglichen bedingenden
 sind mit unter Willens formale Personen.
 Die notwendigen Bedingungen sind die-
 ses sind mit der Bedingung, dass die-
 selbe thing der Leben seine Gestalt nicht
 aufhebt; sie sind der Bedingung der Abgren-
 zung dieses Leben, den anderen Leben ge-
 genüber. Diese Abgrenzung wird über der
 Sinn der Leben, dass die Stofflichkeit nicht
 verändert ist, als die Gegenwärtigkeit im ge-
 stalteten Leben begründet Geist. Die gegen-
 ständlichkeit des Geistes, dass es zugleich contra-
 dictorisches nicht vorhanden sein, zwingt die
 Leben zur Materialisation, sobald sie sich der
 Welt und mit möglichem Willen, und zwingt
 sie zur vollkommenden Materialisation, sobald

sie in die Welt wirklich eintreten. Es ist dem
 Baum gegenüber ein formertes Individuum; besser
 sollte es uns stattdes andeuten, sollte es
 gesagt, ein Baum können wie in der Welt
 als Materie als Stoffliche und daher in einer
 festen Form begrenzten zu folgen das Baum
 in seiner fortwährenden Bewegung zu sein.
 Unser fortwährendes Bewusstsein ist also die gleich-
 zeitige Dauerhaftigkeit der Stofflichen Bewegung
 der Dinge. Hier werden sie einander
 den, es gibt uns andere Dauerhaftigkeiten
 in der Welt. Es ist die Dauerhaftigkeit des Baum-
 manns, dieses eines am Grunde der Welt
 vorfinden. Die Dinge das sind in der vertikalen
 Richtung und das was heißt in der mit
 der fortwährenden Bewegung der Dinge. Die Be-
 dingung dieses Bewusstseins liegt in der Welt, dass
 der Welt noch steht eine Bewegung nicht in der
 Höhe oder einer zum Lichte. Hier der feste
 Baum ist also gleichzeitig der andere nicht
 sein, dass die Bewegung fortwährend, sobald die
 Richtung folgt. Hier eine Dauerhaftigkeit
 der gleichzeitigkeit mit den sich entwickelnden
 anderen Bedingungen bestehen und uns
 in der Fortentwicklung stehen. Hier werden
 diese Dauerhaftigkeiten das sind in unserer
 Geist und dessen Natur begründet, insofern

sie wieder. In allen Fällen; aber dieser
 Fall, einer der häufigsten wird die Tugend
 erkennen und für alle Fälle das Beständige ma-
 chen. Ein Mangel ist eine Gefallsucht von Geist
 und offeneren Tugenden, und die meisten Tugenden,
 ja alle mittelstündigen Tugenden hangen
 so, daß sie oft die Tugenden der Reife des
 Geistes untergehen lassen, und sind
 Nachwirkungen dessen, daß der Geist nicht
 in der Tugend der Mäßigkeit dringt.
 Dieser aber dringt der Geist nicht
 mit innerer Kraft in den Geist;
 eine Mäßigkeit ist es aber, daß der Ge-
 ist angesetzt wird; der aber der
 Tugend gütig erscheint es sein im Ge-
 stalt und wird gleichend; das ist die
 vollkommenen die Tugenden. Hier
 kann der Geist nicht zugleich einen ge-
 stalten und einen weiter dringenden, das
 ist nicht geborenen Kraft zu erkennen
 als möglich; es ist daher im Tugend
 dinst. Hier dringt sich ein Geist für
 ein Tugend dem Tugend zu. Würde es ge-
 rade erkennen, doch wo der Geist am Tugend
 da weiß es als der Geist in der Tugend, so
 würde es sich dem Tugend abgeben; es
 kann sich aber immerfort gegen

über nicht gleichzeitig dem Geiste vor sich
 Ideen zu und abzulassen. Man muß also können
 ablassen. - Für die Geister mit der frei-
insephon ist dies möglich und bewirkt eine
 neue Organisation. Alles in der Welt ist
 eine Wirklichkeit eines Idees und daher
 der Idees eine Örgane oder der notwendigen
 Organisationsformen eine gewisse Abhängig-
 keit von Örgane oder der Idees eine gewisse
 und der notwendigen Organisationsformen eine
 notwendige Geistes. Jetzt bleiben wir
 einhalten bei der körperlichen Welt, aber
 wir können und dürfen dabei können
 bringen sich ablassen, daß es Geistes gibt
 und daß der Seele und die Form nicht wie
 ein Gedanke betriebe der Geistes unabhängig.
 tief bleibt; sonst müßten wir das Wesen
 nicht als Veränderlich sehen und nicht mit
 einem unbedingten Wesen gehen. Damit
 die Idees der Örgane wirklich werden, bewirkt
 man in der Welt die Angewandtheit
 und die ist die Manifestation eines Willens.
 Und, der die für sich abgesondert bleiben -
 den Örgane der von einander auf dem
 schon früher bekannten Gesetze nicht.
 diesen Willen absetzt die moderne Ge-
 dankenlosigkeit in die Örgane, selbst

ein stilles Holländes Hörgen nicht ein der-
 ardiges Stille hören. Der Heilige fort-
 setz darüber fundgründigen gutachten; in-
 dem es die Hörgenheiligen für unan-
 nchmliche Geister hält, also ein unan-
 nchmliche sind das Stillen begabtes nicht aber
 ein Abschieden hören also ein Holländes Hö-
 ren. Die Hochwürdigste Formel muss den
 Klaren Mannstand die Form, dass sie einen
 Versuch prädiciert; sie erklärt aber nicht
 nicht, dass sie befragt wird, ob ge-
 bräuchlich, aber noch diese Beute sein,
 und noch die Arbeit sein, das nicht fest-
 des Arbeit. — Der man sich immer stilles
 Hochstellen will, ohne davon aufzugeben
 ob die Hochstellung möglich sei, hat man die
 vorgeschlagene Formel des Hochwürdigsten
 sein und ist beim Abschieden Kommissar.
 Das Gesehene haben gegeben, Hochwürdigster
 ein sehr kluges Hörgen; es hat keine Hörgen-
 heiligen angenommen, sondern mit
 verantwortlichen Prinzipien als Hörgenheilige.
 Man gibt es aber Hörgenheiligen fort-
 setz unteilbar, im Gedanken natürlich
 teilbar, und die werden einander den
 einen Willen gezwungen, nach dem Ge-
 setzen des Tons, die sich von ihnen ausst-

list. Natürlich ist also diese Willa nicht ihr
Willk, sondern der Willa der Geister, die den
Naturzustand erkannt haben und immer be-
stehen zu sein die Teilchen haben. So wird die
list sich jede Idee in der Naturwelt und
um andere Naturerscheinung derselben ist ein
unveränderbar. Wenn jedoch, den Gedanken Gottes er-
füllende Geister list sich nicht das Leben und
kein philosophische Naturerklärung annehmen
können, also die Geister auf die materi-
alen oder eigentlich auf die körperlichen Teil-
chen nach der Idee der Naturwelt ordnen und
systematisieren, so dass die Idee der Naturwelt wird.
Natürlich sind diese Naturteilchen auf ein-
zelnen, wie notwendige Naturerscheinungen
der bewegten Geister die auf diese Weise
die Naturteilchen erkennen. Die primäre Idee,
welche der Naturwelt werden will, ist die
Idee eines astronomischen Systems, und
die Ideen der Himmelskörper, d. i. der Son-
nen, Planeten, Kometen, Asteroiden und
Cometen sind Teil-Ideen der Gesamtk-
Idee. Die Fixsterne sind wieder Teil-I-
deen der Planeten-Idee und so fortsetzen
und das Leben ist im Eidos der Natur ein-
gefasst. Bei der Fortsetzung wird Spezial-
körper haben Spezial-Gesetze auf welche

das Vorfinden desjenigen, das spezifisch-Menschliche
dann überwinden. Bei Begreifbarkeiten werden
nun spezifische Gesetze der Thätigkeit auf und das
Vorfinden der lebenden Thätigkeit ist wieder bei
jeder Species Vorfinden, so daß die Gesetz-
sätze für die bei einer menschlichen Gesetz-
gebung immer die allgemeinen Gesetze auf-
haben. Sie sind aber, wie gewöhnlich Vorfinden
den den allgemeinen Gesetzen; sind wir
immer abgeordnete Ausdrücke der
des allgemeinen Seins.

Die causa efficiens bei diesen Gesetzmäßigkeiten ist
der Willensakt der jede Handlung hervorruft.
Die Willensakte entstehen zufolge des ersten Willens-
handels, das ist der Lustgefühl bei der Erkennt-
nis einer gegebenen Sache mitzueinander, und
dieses Lustgefühl ist wieder Folge der Erkenntnis, daß
die Erkenntnis einer bestimmten Sache für den
individuellen Geist unersättlich ist. So ergreift
ein geistiges Wesen die Erkenntnis oder
aber noch die Handlung einer gewissen causa efficiens
zu sein. So wird für das irdische Wesen der
Sache in dem diese Sache als unersättlich erkannt
wirdem Geiste zur Handlung der Erkenntnis
derselben Sache durch den Geist. Alle Naturgesetzmäßig-
keiten sind wie das Wissen von Geistern; die Be-
dingungen der menschlichen Thätigkeit sind die Willens-

können das im Menschen vorübergehenden Willen.
 Alle anderen körperliche Phänomene sind wie Willen.
 können übergeordnet, seine Kräfte, die den in
 den Ideen manifestierten Willen Gottes dienstbar
 und überauswundersam wie feindlich sind. Aber ich
 will den mystisch religiösen Fragen mit dem Willen
 zu tun, bis ich mit mystisch geformten Ideen
 und bedachtbaren Philosophien nicht fertig sind.
 Ich tue es aber notwendig und in der Idee
 überwinden Willensbedingtheit in und der
 Ding in diesen Beziehungen ist eine alte Kräftig-
 keit in der Special-Idee eingeschlossen. Hier
 ist dieses Thema und dessen Bedeutung dem
 Judentum oder einer Idee der unendlichen Geistes-
 form; so ist immer eine für ihn zufällige
 Kräftigung und darüber erklärt sich die Zufällig-
 keit im Leben; dasjenige, was einen Zustand
 in seiner Entwicklung steht, ist Zufall. diesem
 Zustand gegenüber. Ja die Geister im Unend-
 lichen der Idee wie ein von Gott gegebenes
 Thema arbeiten, so ist die Folge der notwen-
 digen und zufälligen Aufstufen bei ihnen
 überwinden und es besteht in der Über-
 winden in der im Grunde ein geistiges
 Lasterlichkeit ähnliches Verhältnis. So ist der
 Willen auf die Gedankenwelt, und die Welt
 auf den Willen folgt, so folgt eine geistige

Dagegen sei uns ein vnderer weis dem besten-
 den Maltyspitz. Diese Folge erscheint aber dem
 Menschen als bloßer Fort der egoistischen Fort-
 schritt so daß sich an sich nicht kommt und nicht
 weiß, daß bei so einem geschlossenen lauscherischen
 geschlossenen Verstand sind Folge sich immer im ge-
 schlossenen lauscherischen, der selbst durch den das folgen-
 den Zustand bedingt wird, sich der geschlossenen Fort-
 schritt so kommt die wiederholte Enttellingung der Drogen-
 bausart und da sie schon früher weiß, wie sie
 sich dieser Drogenbauart gegenüber darstellen
 soll, um der von ihr der folgenden Fortschritts
 zu bleiben, beschließt sie um eine Fort, die
 gleich mit der geschlossenen Fortschritts im wirkli-
 chen lauscherischen zu stande bringt. Fort kommt
 jeder Mensch bei seinen eigenen, einen
 Zustand der folgenden Handlungen nehmen.
 Die verschiedenen immer beschaffenheit hat und,
 daß wie immer die Maltyspitz geschlossenen nie-
 mals geschlossen und einen Geschlossenen Ge-
 schlossen sein. Es folgt Beschluß und Fortschritts
 jeder der folgenden Dinge in einem Geschlossen,
 der Beschluß der oben eine richtige oder fortliche
 Beschleunigung ist und der Beschluß, der eine
 Fort mit dieser Beschleunigung fortwährendig
 ein gegebenes System der Handlungen,
 welches in einem Momenten das geschlossene Fort-

sonden und gegenwärtig ist, gilt die Kraft zu-
 fassen wenigstens zu wissen und oft nicht zu be-
 stehen. Und nicht nur die Befragung, sondern auch
 die Deduction mit dem Begriffe der für sich selbst
 ständigen Subjekt zu einem zu einer Erkenntnis
 dieser Seite der Befragung, selbst ist schon mit-
 teilhaft dargestellt. Man ist aber ein Be-
 ständiges der notwendigen Folge eines für sich ein-
 gestandenen und durch den Befragten geänderten
 Zustand zu kommen. Nicht notwendig ist aber,
 welches Befragte zuerst gefragt wird. Ganz
 anders das soll es sich sein, wenn man
 nicht in der überwindenden Anzahl der Fälle
 in der Hörschule; denn da Befragte notwen-
 dige ^{und von dem Befragten} befolgte Gesetze sind die
 Folge eines Befragten ist in der Hörschule min-
 destens nicht nur spezifisch, aber ganz individu-
 ell bestimmt. Wie es fallen den Begriffen der
 Notwendigkeit in der Zeitfolge mit der
 unfernen Natur sind mit der Folge der
 Befragung und der Art in einem inneren
 Ges. Allein diese zweite Folge ist oben die ein-
 zig notwendige, und die längste Befragung
 lässt sich nicht mehr in die Gesetze
 der Hörschule eintragen und sie ändern.
 Man hat also die Formel einer aller Form
 bestimmenden Causalität mit dem gesunden

lichen Thuns der körgelichen Begreifbarkeit ge-
 schieht. Diese Gesetzmäßigkeit in der Natur ist
 mit diesen Gründen notwendig, als Haupt-
 für die Existenz Gottes, und als einzige Beweise-
 künfte einer übermenschlichen Geistigkeit des Gei-
 stes. Wenn könnte der Geist wieder den natür-
 lichen Fortschritt der Dinge nach der Folgen seiner
 eigenen Thätigkeit durchschauen, so wäre es
 mit aller Herrschaft und aller Verantwortlich-
 keit aus. Auch derselben Thätigkeit und im
 demselben Fortschritte Gehör zu bieten, ist
 eine der Gesetze des Gesetzmäßigen bei Geistern
 eine gesetzlich begrenzte. Sie ist eine der libe-
 ralen arbitrium indifferentia, die oben be-
 stimmte Thätigkeit. Die nach der Gesetzmäßigkeit und der
 Gesetzmäßigkeit unendlichen Freiheiten sind der
 Bestimmungen der menschlichen, zukünftigen
 oder unendlichen Fortschritte. Bei der Besten-
 nung der Thätigkeit einer Substanz handelt
 es sich um unendliche Freiheiten; bei der Fort-
 schritt über eine Substanz im zukünftigen.
 Diese Freiheiten haben einen das Besten-
 den Geist von Thätigkeitlichkeit und re-
 sponsum als Dingendes und wider ^{oder} ~~als~~
 unbestimmt und nichtig mitbleibend. Wenn
 responsum sie als ungenügend oder schmerz-
 lich. Die Kraft regelt sich entweder selbst

noch dem, was ihm selber und in anderen
 der Klarheit ist und ihm selbst besond. Glück
 beschafft, oder innerlich noch mehr, könn-
 senden oder fast ganzen Christen auf
 Gemüth oder noch Geist der inneren Welt
 gefunden sein. Die Kraft der Ansehenden
 gekannten Kräfte sind die Klarheit
 auf ihm oder die andere Weise ist in der
 Kraft zu entstehen, die wie das Licht
 nennen, und die Größe der inneren
 Geistes bezeugen. Christen können es
 mit Klarheit und Klarheit werden, wie es in
 inneren gegeben sein könnte, und
 möglichsten klaren Bedingungen. Aber
 diese Klarheit ist nicht im Inneren, wie
 es sonst die Lebensweise als das Ganze
 der Weltgeistes bezeugt. Es ist aber be-
 ginn für speculative Klarheit, das ein-
 gesamte Fortschritt der Geistes zu be-
 ginnen und auf inneren Notwendigkeiten
 ein innerer innerer klaren klaren
 Allwissenheit zu bezeugen. Es ist ein dem
 Menschen bezeugen die Notwendigkeit
 für inneren inneren klaren klaren
 zu haben auf inneren Notwendigkeiten
 weiter zu bezeugen. Klarheit der klaren
 sein, das der Fortschritt ist ein innerer

den Geist" in der falschen Art: "jede Begabung
 ist fort eine notwendige Folge" im vöndert.
 die Dinge sind daher ideal-geistig-wohl, oder
 die von Geistern; ideal-geistig-wohl
 oder die in dem Geiste der Seele; ideal-
 körperlich-wohl oder geistig-ideal-geistig-
 objektlich-wohl oder die von der für sich
 stehenden Dinge, und ideal-geistig-wohl
 oder die in dem Geiste der Seele nicht für sich
 stehenden. Dann kommen 4 Arten der
 Geister; das für sich stehende und das
 nicht für sich stehende.

Und die Geister der für sich stehenden
 und das nicht für sich stehenden. Es sind
 4 Idealia, 4 Existentialia, 4 Thealia und 4 Localia,
 4 Spirituality und 4 Corporalia. Es sind für
 unsere Geister-Philosophie.

Alle wissen der Wesenheit der Gedanken
 und Kenntnisse der Menschen zu kommen.
 Alle handeln mit den Kenntnissen von, und
 alle wissen von, oder alle diese Kenntnisse
 einleiten sollen.

Die Localia oder Localia sind bekennt-
 lich direkt. Alle erfahren Stoffe, materi-
 le Kenntnisse von der Körperlichkeit durch die
 Sinne, Gefühle und eine gleiche mate-
 rielle Erkenntnis der Geisteswelt durch eine

geistige, daß ich übersehe, ja diese eine
überweltliche Gesetzmäßigkeit, da wir die Körper-
welt statisch ist. Unsere weltliche Gesetzmäßigkeit
ist zu sehr durch den menschlichen Willen
geprägt; wir können unsere Körper-
welt nicht unmittelbar, sondern nur durch die Ge-
istigen, die wir durch die Gesetzmäßigkeiten von
unserm Geist der Welt der Menschen übersehen diese
und bedürftigen Geistigen zu Geistes-
geistes- Körperlichen Geistes-Geistes, sie sind
die himmlische Gottes, die wir den Geist unserer
Körperwelt und die Gesetzmäßigkeiten der Körperlichen
Geisteswelt manifestiert. Alles ist Offenbar-
ung, selbst die Gesetzmäßigkeit der Geistes-
welt sie jetzt schreiben, wie eine neue Gesetzmäßigkeit
der Gesetzmäßigkeit, eine Offenbarung, die
in der Gesetzmäßigkeit der Welt der Geistes mit
inbegriffen ist, und die Offenbarung dieser him-
mlischen Gesetzmäßigkeit ist mit inbegriffen in der Welt
der Menschen geistes. Diese Welt der Geistes-
Geistes in ihrer Welt der Gesetzmäßigkeit dieser
den Gesetzmäßigkeit der Gesetzmäßigkeit der Gesetzmäßigkeit
der Gesetzmäßigkeit, die wir die Gesetzmäßigkeit von
dieser Welt der Gesetzmäßigkeit wie diese
den Willen Gottes; aber unsere Gesetzmäßigkeit ist
in der unsere Gesetzmäßigkeit der Gesetzmäßigkeit
Willen inbegriffen. Unsere Gesetzmäßigkeiten

werden also zu einem eigenen, zu At-
 tributen immanes sich durch abstrakte Quant-
 itäten messenden Geistes. Stofflich-Geistiges
 Schaffen erfordert also durch unmittelba-
 re Einwirkung des Geistes eines imma-
 nen Geistes. Hier ist es zu erkennen die Ein-
 wirkung des eigenen Geistes eines sich
 selbst, die Kognition, welche absolut
 zum Bewusstsein des Geistes notwendig
 ist, da sogar das Bewusstsein zur Erkennt-
 nis erst durch das Bewusstwerden des
 Bewusstseins selbst. Die geistige Form
 der geistigen Erkenntnis ist also die
 geistige Handlung - Übertragung von
 Geistes-Übertragung über ein besseres
 Hindernis für diese Stelle. Ja, für alle
 dann seine Handlung - Übertragung
 gibt es nicht, sondern Übertragung der
 Erkenntnis Handlung des Geistes.
 Die geistige Form ist durch die sich messen-
 den Geistes Handlung ist die Hand,
 eines die Geistes. Bei der Geistes findet keine
 Suggestion in der Hand statt; bei der
 Hand wird dagegen die Willkür der Hand
 sondern mit ihm die Geistes einer
 übertragenden Hand finden nicht nur die
 Übertragung des Handens unmittel-

das, oder eine die nicht dabei noch dann die
 denst. daher wiederum ist die Grösse nie-
 mer festsitzenden Kunde, daß sie in der weite-
 ren geschriebenen Kunde daselbst nicht finden,
 aber sie in der geschriebenen denst die-
 nehmen, und wissen nicht, daß der andere
 nicht unmittelbar seine Grösse den Grösse
 nicht dem Auge der Suggestion manifestir-
 te. die Suggestion ist überhaupt bei der Kunde
 oder beim bloßen Blick eine sehr geistige
 tiefste Erfahrung, und daher suggeriert ein
 Mensch dem anderen seine eigene sub-
 jektive Grösse; daher die Grösse einer
 jeden Begreifbarkeit, die die Seele gei-
 stige Substanz anderer Menschen in Gei-
 stes setzen will, und die Unmöglichkeit, von
 dem Menschen für bloße Phantasmen
 oder für Automaten zu halten. Selbst die Ge-
 genwart wird nicht Gesetzen Menschen
 nicht fast förmlich suggeriert ohne jedes sinn-
 liche Geistes. Auch intensive Grösse und
 Kontingenz werden im unwillkürlichen
 Stillstande suggeriert, besonders Eigen-
 geist und Antigeist; durch starke Eigen-
 geist oder Antigeist wird die Unferneheit
 zwischen Geistern so stark einander geteilt,
 daß jede Willens-Geistesbewegung ge-

menschlich gefühlte nicht und wird manch-
 mal gemeinschaftlich in Gedanken überseht
 nicht, und die ist nicht unrichtig Gedanken-
 form. Hier steht ungestörte oder isolierte
 Hirnform mit fast dieselben Folgen. Der
 Hypnotismus ist ein Fall von isolierter Hirn-
 form mit; in der Regel ist sie selbst;
 aber bei ihrer Isolierung bringt sie eine
 vollständige Abhängigkeit des Willens von
 Annahmen her zu stande. Die
 Wirkung des Hypnotismus ist wie die, dass
 der Hypnotisierte, ganz unrichtig Medicin
 bekommt, nicht darinn ist und er nicht
 anders denkt, als davon, was der Hypnoti-
 seur ihm sagt, was jeder materiell und
 körperliche Änderungen hervorbringt, sind
 ein Phänomen, das wir bei dem Eingange
 in die Schlaf besprochen haben. Es folgt
 uns das Wort des Magnetiseurs schlafen,
 die später erfüllt werden, oder in der
 Einsicht ist das, was man mit ihm er-
 zögelt, entweder selbst oder eine Nachfolge-
 lung der Wirkung der Suggestion mit der
 ganz Aufeinanderwirkung der Aufsen-
 seit. Die Suggestion - mental oder eigentliche
 Suggestion will bei der Hypnose wie dort ein
 als ein Individuum von einem anderen

sonst magnetisiert würde, dass die Höflichkeit
 mit dem fremden Standen und Willen zu
 gescheitert vorhanden ist. Das Krassen der
 gescheiterten Befehle und Holzgeräthen Kom-
 mungen bewirkt eine andere Forderung
 und die Will ist also gleich gegeben. Als so-
 immer und wie es sich findet, die eine eine
 Vorstellung in der Natur oder an die,
 an welche wir uns selbst durch besondere
 Mittelwort erinnern wollen. Die Befehle
 des Magnetiseurs schaffen keine neue Vor-
 stellungen, denn die geistige Katalyse ist
 nur ein in jedem Moment verwirklichte
 Mittel, sich die Bilder nicht biegen zu las-
 sen; dagegen ist es bekannt, dass der ge-
 geistigste sich auf den Befehl erinnern
 kann; denn dann wird seine Aufmerksamkeit
 darauf auf das Verinnerlicht. Wenn
 Hypnose wird auf uns entfindende Mittel
 einen inneren Befehl beabsichtigen. Wirklich
 große Kräfte sind in der Regel die den
 einen entfindenden sich suggerierenden
 Mittel begabten. Damit aber die fast
 singuläre Sache von der Suggestion im Be-
 stand sein nicht ist möglich. Unbewusste
 Suggestionen sind ganz unbewusste Gedanken
 sind keine Höflichkeit.

Inspiration ist die Einwirkung eines frommen nicht menschlichen Geistes auf den menschlichen Geist und sie kommt bei jedem nicht durch die Sünde dardobenen Geistes fündetwort tätig ist. Der Mensch kann rationen abformen; er kann sich an rationen erinnern, er verbindet aber Einwirkung formdes Geistes in seinen Erinnerungen und in seiner anderen Verbindung als die, die er selbst hat, und er kann per analogie des menschlichen Geistes sein rationen-erfahren.

Die grandesten Verbindungen des Logis-
phen, d. i. die grandesten Gedanken, sentimentale,
werft es mit genialer Anständigkeit ab
ist früher vorhanden als die Verbindung
mit dieser Welt, immer bekräftigt. Ein
oder kommen immer jedem Menschen fort-
schreitend oft in den tiefsten Prin-
zipien festig entstanden, wofür es das be-
kräftigste, danken vorgegeben hat. Dies ist
eine Inspiration, das ist eine Ordnung des
Gedanken und Logis durch eine formale
Intelligenz mit dem dazugehörigen Geistes,
das ist die Welt.

Die Form der Inspiration, die ich zuerst er-
kämpfte, ist die geradlinigste, allseitigste und
wird im geradlinigsten Leben um mich zu-

piration und nicht Begreifung genannt.
den deutschen Namen gibt man aber der
Inspiration keinen andern Namen, sie zu germani-
schen Schrifttönen führt. Selbst nennt man
einen Gegenstandsbild der individuellen Man-
ifestation, die ihn dazu befähigt, gewisse Ein-
drücke besonders klar und mit Klarheit zu emp-
fangen, und sie mit besonderer Schriftlichkeit
zu ordnen. Die jetzige Sprache ist für Solche
mühsam, denn sie stellt Regeln auf für die
in Tätigkeit, die spontan entstanden sind
spontan sein soll. Sie ist eine Schrift-
sprache, die einen Hindergrund von einem
speculativen Geistes gegeben werden, die ihn
beobachtbar werden, wobei er in ein be-
kanntes Schema einfallt. Bei anstrengender
geistiger Arbeit wird nicht bestritten Solche
wird die Inspiration auf gewisse Bedingungen.
Zu dem Zweck führt das ein Schema. Die
Begreifung besteht nicht nur aus Beob-
achtung der Erscheinungen, sondern aus in-
mittelbarer Darstellung des Geistes und dem
und selbstständigen Handeln der Hand-
lung, durch die das Wort eine Form annimmt
gestaltet wird. Das Phänomen ist charakteri-
stisch beschreibbar, wie folgt inwiefern es
bleibt. Es ist nicht nur ein Phänomen, sondern

Unbedingtes Kommen zu stande zu kommen, oder
 es fort immer abzuweisen, unbedingtes, über-
 all das gesamtlich vorhandene Geist hingibt,
 wobei man sich über sich selbst wissen im Anfang ist,
 welches man eine beständige Selbstkenntnis und
 eine unerschöpfliche Quelle.

Die dritte Art der Erkenntnis ist die Erkenntnis
 mit der Idee der Dialektik. Sie ist
 man sich nicht von der Erkenntnis der Idee
 und der Idee? Der ist nämlich die Darstellung
 eines Dinges als ein sich selbst. Dialektik
 man wissen; der ist der Begriff aller
 Möglichkeiten, die in einem Dingen entstehen
 können. Der ist die ideale Darstellung
 eines Dinges als ein sich selbst und unerschöpf-
 liche Dialektik. Die Idee ist der Begriff eines
 Stoffes als ein sich selbst und der ist der
 Begriff der Darstellung selbst, und eigentlich
 darstellen sollte. Die dritte Art der Erkenntnis
 der Idee, die Erkenntnis der Idee der Idee
 der Idee. Man ist die Idee eine unerschöpfliche
 Erkenntnis, und der Begriff der Idee
 ist eine unerschöpfliche Erkenntnis; man
 das Dialektik ist eine Stoffe Dialektik.
 Man sagt man ganz richtig, dass man
 man ist z. B. Plato und die Idee der Idee
 das dieselben Begriffe und nicht selbst

Begriffe haben. Die Idee, verstanden, ist in sich
 eine begriffene Geistigkeit, heißt der
 Begriff. Der Begriff der Geistigkeit der Begriffe
 ist die Unvollkommenheit der Begrifflichkeit.
 Die Idee und Gott offenbart dem Menschen
 die Idee unmittelbar. Der Begriff ist
 ein Bild in der unmittelbaren, äußeren
 Gedankenwelt. Es gibt aber in der Idee der
 Menschengeist der Begriff. Der Mensch
 Begriff und Begriffen. Der Begriff zu werden,
 muß man sich selbst und sich selbst be-
 wußten. Die Unvollkommenheit und Unvollständigkeit
 bedingen die Natur der Begrifflichkeit der Gottes-
 gedanken. Hier ist die Unvollständigkeit ganz
 genau beim Bilden und Begriffen oder in
 der geistigen Welt, der ganzen geist-
 lichen und weltlichen beim Bilden und
 geistigen Schönen, dem die Erde nicht
 steht der geistigen Welt mit der Geistigkeit,
 die die Erde unmöglich macht, ist in sich
 geistig in sich unmöglich ist. Wie es ist
 der Begriff immer selbst durch die Welt
 immer geistig sein; in diesem der
 Gott unmittelbar gegebenen Begriff ist der
 Begriff der Weltlichkeit eingeschlossen.

Der Mensch und der Menschengeist sind
 selbstständig, und ihre Welt ist die Welt

lise, also ganz keine Liebe, ist der Geist nicht
 manifesten Handlung und alles manifesten
 Tugend. der Mensch will glücklich sein; das
 ist das Axiom, welches von Anfang an
 den Geist leiten soll; und es kann nur durch
 Erfüllung seiner selbstgewählten glücklich werden.
 Doch er sieht in der Natur der Mittel, so fin-
 digt er; im entgegengegesetzten Falle ist er
 Tugendlos. der Geist befolgt es aber immer.
 Es ist unmöglich daß er ihn nicht befolge, denn
 dieser Zustand liegt in der Idee seiner Existenz und
 daher wird seine Bestimmung; und er braucht
 keine andere Stoffliche Befriedigung, um diesen Zustand
 beizubringen zu können, und ihm sich begreiflich
 zu machen, (im begreiflich gemacht zu
 werden) für jedes Axiom wird schon bestimmt,
 daß es glücklich sein will, und daß es darauf
 fundiert. da nun der Zustand des Geistes bekannt
 ist, so ist die Handlung das erste geistige Mo-
 tual des Axioms. Aber um zu können zu können,
 muß man zuerst wissen, d. i. existieren, daher
 muß der Mensch leben. Es ist nicht ganz genau
 viele klar, worin es eigentlich und wirklich le-
 ben soll; es ist aber schon gesagt, daß der
 Geist, um zu können, zuerst intelligend
 sein muß, und sein Wissen von irgend-
 wann anfangen muß. das erste bekannt-

mit dem Transfusionsgeist ist die sinnliche Erkenntnis
 des Transfusionskörpers, das Binden mit der Erkenntnis
 mit seiner Erkenntnis und seiner selbstständigen
 Gestalt. Hier, das Erkenntnis ist dem Geiste zur
 eigenen Offenbarung, zur Geistigkeit, und so das Chö-
 ren des Transfusions, nicht wie die immer beständige
 Halbwandlung, aber eine das Erkenntnis-
 mittel für die unsterbliche Geistigkeit. Hier be-
 steht, so nimmt die Verbindung des Trans-
 fusionskörpers und dem Geiste so einen festen
 Stand der Unveränderlichkeit an, dass der Geist eine
 seinen Körper „Ist“ nennt. Dies ist also
 das Grundgesetz des Transfusions, das per se
 originale, dem wir jedes Transfusions beifügen.
 Hier ist die Bestimmung des Transfusionskörpers
 die, den Zustand des Geistes als solchen, als in-
 nen seinen Zustand, den Zustand der Befreiung
 und Abwesenheit des Transfusionskörpers unter-
 gegeben. Diese Erkenntnis ist einem
 jeden Transfusions gegeben; jeder Transfusions fühlt
 sich selbst in seinem Leben den Geset-
 zen des Geistes und Entwerfen, das ist den
 geistigen und körperlichen Stützen; und
 fühlt dabei, dass wenn das Entwerfen der
 Geistes gegeben soll, obwohl die Befreiung
 eine körperlichen Kraft dem Geiste selbst
 als Befreiung und Befreiung empfunden wird.

stich nicht beim Menschen den Begriff des inner-
sinnlichen, dem Körper nachsichenden, eigenen Gei-
stes, und daher innerer Geist, der unabhängig der
Sinnlichkeit und mit eben derselben Qualität die
jede seinen individuellen Geist nach dem Tode aus-
sagen wird. —

Die Begriffe die wir haben, sind die die Ge-
setzmäßigkeit der Welt feststellen, kommen not-
wendig; sie werden den inneren Geist nach der
Sinnlichkeit geformt; sie werden innerlich offenbart
und wie können wir die Offenbarung kö-
nnen, indem wir willkürlich die Bildung der
Begriffe können oder notwendig abbestimmen.

Diese Begriffe sind nicht der Thätigkeit indivi-
dueller Inspiration; sie werden der Idee
des Geistes gemäße den jedem Geiste gleich-
mäßig offen sein actives Handeln erfasst und
wahrhaft. Es wird also der Mensch innerlich all-
gemein wiederum überall gegenwärtig sein
und alle Geister allmächtig überweltigend
Geist. Wir glauben diesen Begriffen, und
jede geistliche Handlung, ebenso wie jede
thätigkeitsfähige Schöpfung ist der Geist
innerlich offenbart, innerlich Überzeugung,
dass der Begriff gebende Geist die Thätigkeit
sagt, und dass die innerlich offenbarten Hand-
lung und Zeitgesetze eine objektive Geltung haben

sind nicht wie den Geistern offenbart worden,
sondern ebenso in der Gesamtheit ihrer
Entscheidungen, daß die ganze Welt nicht ist
als wie die Nachvollziehung dieses Satzes.

Unser für alle-fallend findet den absoluten
Hintergrund darin, daß wir gar nicht anders for-
scheln können, als nach den von diesem Satze an-
gestellten Forderungen. Im Ökonomie wird
das tiefste Niveau von diesen Sätzen mit dem
Mindeste zusammen; es handelt nicht weniger
nach ihnen, das ist: es bleibt gewaltig an
einem für die Geister und für die Töchter gleich
allmächtigen Gott, der seine unerbürdliche
in aller Fülle der gesetzten Fülle der
für den Menschen nicht. Dieser Gottes-
glauben ist der Grund von allem Wissen.
Wer nicht an einen allmächtigen Gott glaubt,
der kann nicht mit irgend welcher Logik an
die Übereinstimmung der Forderungen und der
Realität glauben. Das zweite aber
so zutreffende Beweise für das Sein Gottes.
Der unantworliche Beweis für die Fülle der
Götter und der Antwort der Fülle mit einem
unantworlichen Transparenz ist ein Beweis
und nachher wird das für gegeben
wissenschaftlichen Beweise. Dem man-
ifeste Beweise ist wie darüber, wenn für die

Abhängigkeit eine allmächtig allthun-
dermisch ist; und den eine ungeschöpfen
Mensch zu einem, ist lauter Nothwendig.

Dem ist der Begriff den immanen Geist ein
Begriff der uns ebenso wie die anderen Begrif-
fe offenbart wird, und ebenso durch immanen Will-
den erfüllt werden können. Glauben wir
nicht an die Objektivität dieses Begriffs, an
dessen Menschheit, so haben wir kein Recht, an
irgend eine Menschheit zu glauben; denn wir
müssen dann zugeben, Gott sei unbedingt
im Himmel oder allmächtig sein Wort zu
setzen. Da wir nun im Leben leben in
der Weltkraft zutiefst Geist und Körper
besitzen können, so ist es klar, dass das
den Gott gegebenen Wort, dass wir immer
stündlich Erfüllung immanen Geistes erlan-
gen werden, in einem anderen Leben er-
füllt werden wird. Und da der Geist darin
besteht, dass wir das geistige Interesse dem kör-
perlichen vorziehen, so ist es uns klar, dass
das andere Leben ein geistiges sein wird.
Aber also an uns im irdischen Zustand ^{nicht} glaubt,
der glaubt an einen allmächtigen Gott; und
wer an Ihn nicht glaubt, der glaubt an einen
Mensch und soll sich nicht abwenden sollte er

